

Exotische Mücken verschonen uns noch

Kaum einer bleibt in diesen Tagen vor den kleinen blutsaugenden Insekten verschont. Manche sind regelrecht übersät mit Mückenstichen und fluchen ohne Ende. Dabei könnte es auch noch viel schlimmer werden.

Vaduz. – Schlimmer wäre beispielsweise, wenn die Mückenstiche nicht nur unangenehm jucken würden, sondern wenn man sich bei einem Stich ernsthaft Gedanken darüber machen müsste, ob man sich mit einer gefährlichen Krankheit angesteckt hat. So wie man das beispielsweise bei der Tigermücke machen müsste, welche mittlerweile auch in der Schweiz wohnhaft ist.

Vielleicht auch bald im Ländle

Momentan kommt die Tigermücke nicht nördlich der Alpen vor. Für das asiatische Insekt, welches eigentlich aus den Tropen und Subtropen stammt, ist es hier einfach noch zu kalt. Doch dies könnte sich vielleicht schon bald ändern. Zum einen, da sich die Tigermücke vor allem dadurch auszeichnet, dass sie sich ihrer Umgebung sehr gut anpassen kann. Zum anderen dadurch, dass das immer wärmer werdende Klima ihr schon bald neue Lebensräume bieten wird. Ob die Tigermücke bald auch in Liechtenstein vorkommen wird, konnte Holger Frick, Leiter der Abteilung Natur und Landschaft, weder bejahen noch verneinen. Entscheidend sei, dass sie momentan nicht hier sei, alles andere wäre lediglich wilde Spekulationen.

Weit gereister Asienexpert

Bereits 2007 wurde erstmals eine Tigermückenpopulation in der Schweiz beobachtet. Dies war in Tessin, und weiter konnte sich die exotische Mücke bisher in der Schweiz auch nicht ausbreiten. In Aarau wurde allerdings unlängst eine weitere exotische Mückenart ausfindig gemacht, welche der



Mit Vorsicht geniessen: Auch wenn man sich vor den Tigermücken in Tessin schützen sollte, diese Massnahme wäre mit Sicherheit übertrieben. Bild Wodicka

Tigermücke sehr ähnlich ist. Allerdings ist die Population in Aarau wesentlich ungefährlicher, da sie, wie unsere einheimischen Mücken, keine Krankheiten übertragen kann.

Die Population in Tessin wird ganz genau beobachtet und laufend kontrolliert. Ende Juni hat das Bundesamt für Gesundheit in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Mücke des Kantons Tessin ein Konzept vorgelegt, welches die Mücke und die Krankheiten, welche diese übertragen könnten effizient, verhältnismässig und nachhaltig bekämpfen soll. Dazu gehört die Aufklärung der Menschen, ebenso wie die kontrollierte Zerstörung von Brutplätzen und die Überwachung der Mückenpopulation und der Krankheitsfälle.

Ursprünglich ist die Tigermücke in den süd- und südostasiatischen Tropen und Subtropen zu Hause. Seit den 1990er-Jahren breitet sich die Tigermücke über den gesamten Erdball aus.

Durch Warentransporte und Reisetätigkeiten werden sie in Bananenkisten, Autos, Reifentransporten, Flugzeugen oder auch Pflanzentransporten in den unterschiedlichsten Regionen eingeschleppt.

Nur infizierte Mücken sind gefährlich

Ist die Tigermücke infiziert, so kann sie Krankheiten wie das Chikungunya- und das Denguefieber übertragen. Beide Krankheiten sind mit einer schweren Grippe vergleichbar. Beim Chikungunya-Fieber kommen meist Gelenkschmerzen hinzu, weshalb die Krankheit in Deutschland auch «gebeugter Mann» genannt wird. Das Denguefieber kann hingegen unter Umständen, vor allem bei Kindern, sehr gefährlich werden. Die WHO schätzt, dass jährlich 22 000 Menschen an den Folgen des Denguefiebers sterben. Die überwiegende Mehrheit dieser Todesfälle wird in tropischen Regionen gemeldet. Dabei soll an dieser Stelle noch einmal

erwähnt werden, dass die Tigermücke nur dann Krankheiten übertragen kann, wenn sie infiziert ist. Ansonsten ist ein Mückenstich vergleichbar mit einem Stich einer einheimischen Mücke, abgesehen von der Tatsache, dass die Tigermücke ein weitaus aggressiveres Verhalten an den Tag legt. Laut dem Bundesamt für Umwelt sind die Tigermückenpopulationen in Tessin vorläufig keine Krankheitsträgerinnen.

Keine blinde Panik schüren

Auch Holger Frick vom Amt für Wald, Natur und Landschaft bestätigt, dass die Tigermücken in Tessin zwar aggressiver sind als die einheimischen Mücken, aber in der Regel keine Krankheiten übertragen. Angst müsse man im Tessin bestimmt keine haben, so Frick weiter. Seine Hand dafür ins Feuer legen, dass auch bestimmt nie etwas passieren wird, könne und wolle er aber auf keinen Fall: «Man kann immer Pech haben. Das gilt auch für

Mückenstiche. Grundsätzlich ist Vorsicht immer ein besserer Schutz als Nachsicht.» Schützen kann man sich einerseits mit den entsprechenden Sprays, welche auch unsere einheimischen Mücken fernhalten. Andererseits ist auch angemessene Kleidung ein effektiver Schutz. Lange Hosen am Lagerfeuer halten bestimmt das ein oder andere blutsaugende Insekt von einem Biss in die Wade ab und verringern so das ohnehin kleine Risiko, an einem Tropenfieber zu erkranken, oder auch das wesentlich grössere Risiko, sich am nächsten Tag über die zahlreichen Mückenstiche aufzuregen, die wirklich furchtbar jucken werden. (mg)

EXOTEN AUF UMWEGEN:

Weitere aussergewöhnliche Tiere in Liechtenstein

■ **Washbär:** 2001 wurde in Balzers ein Washbär gesichtet. Allerdings handelt es sich um ein Einzeletier, das lediglich ein Mal gesehen wurde.

■ **Zwergspinne:** Die «Merremus trilobatus» ist eine kleine Spinne aus Nordamerika. Ihre Verbreitung in Liechtenstein ist noch nicht klar und auch nicht, ob sie die heimische Spinnenfauna beeinflusst. Für den Menschen ist sie absolut ungefährlich.

■ **Marderhund:** Das ursprünglich in Sibirien beheimatete Tier wurde 2009 von einem Balzner Jäger tot am Waldrand entdeckt. Kurz darauf wurden auch zwei lebende Tiere in Balzers gesichtet.

■ **Bisamratte:** Das ursprünglich aus Nordamerika stammende Tier ist mit der einheimischen Schermaus verwandt. In Liechtenstein kommt die Bisamratte quer durchs Land an langsam fließenden und stehenden Gewässern vor.

LESERBRIEF

Kritik der Treuhänder. Schon wieder? Immer mehr?

Richtigstellung: vor den letzten Leserbriefen (28.6.2011) «Die Abkommenspolitik der Regierung. Reputation im Ausland. Wessen Reputation?» stellte die Redaktion einen Hinweis: ... Stellungnahme von Treuhändern «um den Rechtsanwalt und Treuhänder Walter Matt». Das ist deplatziert und nicht richtig. Wieso nimmt die Redaktion einfach an, andere Treuhänder würden sich um mich «scharren»? Nach drei Jahren Einzelkämpfer seit dem ersten Leserbrief gegen die Abkommenspolitik Otmar Haslers befinde ich mich seit einiger Zeit in Gesellschaft von hochkarätigen Treuhändern, Vertretern grosser Treuhandfirmen. Ich gehöre, wenn ich einen Treuhänder-Forum-Beitrag mitunterschreibe, also wohl zu den anderen und nicht diese zu mir.

Warum bleibt den Treuhändern nur noch die Flucht ins Ausland? Weil die Regierung nicht hilft, die notwendigen Rahmenbedingungen im Lande zu schaffen, damit die Treuhänder mit alten und neuen Geschäftsmodel-

len weiterarbeiten können. Siehe Archiv meiner Homepage. Ich sagte schon vor zwei Jahren: bei der Gründung oder Betreuung von Gesellschaften sei ein Konto bei einer ausländischen Bank besser. Die Treuhänder müssten sich auf einen Exodus von Milliarden Franken und Tausenden Gesellschaften einstellen. Die Klienten suchen die beste Lösung nicht mehr in Neugründungen in Liechtenstein (Archiv meiner Homepage).

Die Regierung schliesst Abkommen um Abkommen, was Klienten abschreckt. Kein Ausländer, auch der mit Weissgeld nicht, vertraut den Liechtensteinern noch, um Geld hier anzusiedeln oder von hier aus tätig zu werden. Jahrzehntelange Strukturen wurden verteuft. Auf die Treuhänder zeigt die Regierung mit dem Finger, als ob diese am Debakel, besonders mit Deutschland, schuldig seien. Die Regierung reguliert und reguliert und vertreibt laut einer kürzlichen Statistik des Treuhänderverbandes Tausende von Gesellschaften. Die Regierung war nie ernstlich bereit, Lösungsbeiträge der Treuhänder in Verhandlungen mit

dem Ausland einzubeziehen. Das wird jetzt zum Dolchstoss gegen das Treuhänderwesen. Längstens seit Anfang dieses Jahres ist es klar, dass die Regierung die Treuhänder nicht nur ausschliesst (in der Agenda 2020 sind sie schon gar nicht mehr vorgehen), sondern einen regelrechten Vernichtungsprozess gegen sie führt. Ein erheblicher Teil der liechtensteinischen Wirtschaft liegt in der Kooperation der Treuhänder und Banken.

Dieses Funktionieren wird durch ständig vom Ausland übernommene, übertriebene Kontrollen beeinträchtigt. Nicht genug; die Regierung organisiert, wie bekannt ist, eine weitere Verschärfung von Reglementierungen und Kontrollen durch die FMA. Mit solchen werden die Treuhänder regelrecht stranguliert.

Die Ankündigung der obersten Treuhänder («Volksblatt» 28. Juni, Seite 5), den Treuhändern bleibe nur noch die Flucht ins Ausland, ist keine leere Drohung, es ist bitterer Ernst. Die Treuhänder, von der eigenen Regierung förmlich verjagt, werden intensiv mit ungewohnten, ungewöhnlichen Lösungen für die immer weni-

ger werdenden Klienten operieren müssen, eben Errichtung von Gesellschaften oder Bankkonti im Ausland. Weit hat es heruntergeschnitten! Zu weit! Tragisch! Dazu muss man die Illusionen unseres Wirtschaftsministers Dr. Meyer lesen, die liechtensteinische Wirtschaft quasi als Kompensation für den bedenklich schrumpfenden Finanz- und Treuhandmarkt zu stärken durch 1) Aktivitäten der Image Stiftung Liechtenstein (ein nicht wirklich lebensfähiges Kind der Regierung), 2) durch Reanimation des liechtensteinischen Tourismus (ein Patient, der schon längst sterbenskrank ist) und 3) Grossveranstaltungen.

All das sollen (man meint, nicht richtig zu lesen) die Verbände, die gebeutelten Finanzdienstleister und nicht die Regierung als Verursacher bezahlen («Volksblatt», 1. Juli). Dies ist mein letzter Brief vor der journalistischen «Saure-Gurken-Zeit». Im Badesommer gehen manche baden. Ein paar Treuhänder ganz bestimmt.

Dr. Walter Matt, Werdenbergerweg 11, Vaduz, Rechtsanwalt und Treuhänder

NENDELN

Peter Bischof †
Am Sonntag, 10. Juli, ist unser lieber Mitbürger Peter Bischof nach kurzer Krankheit im 62. Lebensjahr gestorben. Der Seelenrosenkranz wird heute um 19 Uhr gebetet. Des lieben Verstorbenen wird morgen, Mittwoch, um 19 Uhr, in der St. Sebastiankapelle in Nendeln gedacht. Die Verabschiedung findet am Donnerstag, 14. Juli, um 9.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Martin in Eschen statt. Die Urne wird im engsten Familienkreis beigesetzt. Wir sprechen den Angehörigen unser aufrichtiges Beileid zu diesem Verlust aus.

REGION

Zwei Motorradfahrer verletzt
Bad Ragaz. – Bei einem Auffahrunfall auf der Autobahn A13 bei Bad Ragaz sind am Sonntag ein 24-jähriger Motorradfahrer und eine 30-jährige Motorradfahrerin verletzt worden. Laut Polizeiangaben mussten sie mit einem Rettungswagen in ein Spital gefahren werden. Der Motorradfahrer musste seine Maschine vor einer Baustelle fast bis zum Stillstand abbremsen. Die Töpfung hinter ihm merkte das zu spät und krachte mit ihrem Motorrad gegen das Heck der Maschine des 24-Jährigen. (sda)